

Francesca Cavallo

Boys!

Geschichten für die neue Generation von Jungs



Aus dem Italienischen
von Knut Krüger

Mit Illustrationen
von Luis San Vicente

dtv



1. Auflage 2025

Text Copyright © 2024 Francesca Cavallo

Illustrationen: Luis San Vicente

© 2024 Undercats, Inc.

Titel der Originalausgabe: ›Storie Spaziali per Maschi del Futuro‹
(Undercats, Italien)

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe:

© 2025 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Tumblingerstraße 21, 80337 München

produksicherheit@dtv.de

Umschlagillustration: Luis San Vicente

Umschlaggestaltung: dtv

Satz im Verlag

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-64125-8



An die Männer
der Zukunft
und der Gegenwart:

um eine neue Welt zu erschaffen,
mit euren furchtlosen Herzen,
mit euren freien Händen,
mit eurer vollen Freude,
mit euch.

INHALT

Der Planet
der Großprotze

22

Der Piraten-
planet

34

Der Planet
des verzauberten Dschungels

44

Der Planet
der Riesen

56

Der Planet
der Geister

70

Der Blaue
Planet

78

Weltraumstation
für Erwachsene

Vorwort

8

Nachwort von
Shila Behjat

166

Erwachsene
nur in Begleitung von
Kindern zugelassen

Der Planet
der Geburtstage

92

Der Planet
der magischen Pinsel

104

Der Planet
der Frösche

116

Der Planet
der üblen Gerüche

126

Der Planet
der Kaninchen

140

Der Schrott-
planet

152

Dank

173

Francesca Cavallo

177

Luis San Vicente
Knut Krüger
Shila Behjat

179

VORWORT

LIEBE ERWACHSENE,

dieses Buch ist aus dem tiefen Wunsch heraus entstanden, ein Werkzeug zu schaffen, mit dem wir uns einem der umstrittensten Themen unserer Zeit widmen können: der Männlichkeit.

Es ist ein Buch, das auf der Bereitschaft zum Zuhören, auf Liebe und tiefem Vertrauen basiert. Drei Dinge, die in der Beziehung zu Kindern, ob weiblich oder männlich, niemals fehlen dürfen.

Als ich vor ein paar Jahren ›Good Night Stories For Rebel Girls‹ schrieb, ging ich von der Überzeugung aus, dass Mädchen nicht weniger Ehrgeiz besitzen als Jungen, dass sie genauso leistungsorientiert und führungsstark sind wie diese – und dass wir es sind, die ihnen eine Kultur der Unterlegenheit vermitteln und das Ganze dann »Natur« nennen.

UND DIE JUNGS?

Ist bei ihnen vielleicht ein ähnlicher Mechanismus am Werk? Könnte es sein, dass sie nicht »von Natur aus« weniger einfühlsam oder aggressiver sind, sondern dass wir ihnen vermitteln, dass eine Kultur der Gefühllosigkeit für sie der einzige Weg ist, ihre Männlichkeit zum Ausdruck zu bringen?

Um diese Frage zu beantworten, habe ich die Geschich-

ten untersucht, die bei den Kindern bestimmte Erwartungen wecken, was es heißt, »ein Mann zu sein«.

Ich habe entdeckt, dass die männlichen Figuren in Märchen nicht so frei sind, wie ich dachte, und dass wir oft nichts über ihr Innenleben wissen. Wir wissen nicht, wie sich der Märchenprinz fühlt, wenn er heiratet, und wir wissen auch nicht, was der Vater von Schneewittchen empfindet, wenn er gezwungen ist, sich von seiner einzigen Tochter zu trennen, nachdem er Witwer geworden ist. Wir wissen nicht, ob sie Probleme mit ihren Herkunftsfamilien haben (ein Thema, das bei den weiblichen Figuren sehr präsent ist). Die Rolle der Männer im Märchen besteht hauptsächlich darin, die Integrität des Königs zu wahren – wobei es nicht so wichtig ist, wenn sie ihre eigene verlieren.

Zu den wenigen berühmten Figuren in klassischen Märchen und Geschichten, deren Gefühle wir kennen, gehören das Biest in ›Die Schöne und das Biest‹ und Quasimodo in ›Der Glöckner von Notre-Dame‹. Die Botschaft ist klar: Männliche Wesen, die ihre Gefühle zeigen, werden von der Gesellschaft gemieden, die sie zudem so sehr verachtet, dass sie in die totale Isolation getrieben werden.

Bei den modernen Helden sieht es nicht besser aus: Superhelden wie James Bond führen immer ein Doppelleben und sind deshalb oft zur Einsamkeit verdammt. Nur der leistungsfähigste Teil der Persönlichkeit darf in der Öffentlichkeit gezeigt werden. Die übrigen Anteile der wahren Persönlichkeit mit all ihren Zweifeln, ihrem Schmerz und ihrer Unsicherheit müssen im Schatten bleiben.

In den überlieferten Geschichten, mit denen wir den Männern ihren rechtmäßigen Platz in der Welt zugewiesen haben, ist ihre Fähigkeit, ihre wahre Identität zu verbergen, eine bewundernswerte Eigenschaft und ihre Entfremdung von den eigenen Gefühlen eine Tugend.

DIESE ERKENNTNIS HAT MICH ENTSETZT

Wenn wir unseren Jungen vermitteln, dass die Welt sie niemals voll und ganz akzeptieren wird, wie können wir uns dann über den Mangel an Integrität wundern, der für einige besonders problematische Erscheinungsformen von Männlichkeit so charakteristisch ist? Und wie hoch ist der Preis, den männliche Erwachsene dafür zahlen, dass sie seit ihrer Kindheit den Glauben verinnerlicht haben, dass der einzige Teil von ihnen, den sie anderen zeigen dürfen, ihre Fähigkeit ist, außergewöhnliche Leistungen zu vollbringen?

Ich habe mich monatelang mit psychologischen, anthropologischen und soziologischen Studien zur männlichen Identitätsbildung befasst. Das Bild, das sich dabei ergab, hat meine Wahrnehmung nicht nur von Jungen und Jugendlichen, sondern auch von erwachsenen Männern erheblich verändert.

Mir ist klar geworden, wie schädlich der Mythos des starken und schweigsamen Mannes ist, aber auch, wie wenig wir immer noch in der Lage sind, das kostbare

Innenleben unserer Jungen zu erkennen und ihm Raum zu geben.

Allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz haben wir uns eingeredet, dass Jungen »einfacher gestrickt« sind als Mädchen, ihre Bedürfnisse »rudimentärer« und dass ihre Persönlichkeit weniger facettenreich ist. Diese Überzeugungen hindern uns daran, unsere Jungen sorgfältig zu beobachten und ihnen dabei zu helfen, ihr emotionales und spirituelles Leben zu entfalten. Sie hindern uns sogar daran zu erkennen, wann sie uns brauchen.

WAS KÖNNEN WIR ALSO TUN?

Die ›Geschichten für die neue Generation von Jungs‹ sind meine Antwort auf diese Frage.

Jede Geschichte in diesem Buch behandelt ein zentrales Thema der männlichen Identitätsbildung: von der Beziehung zur Vaterfigur bis zum Umgang mit ungleicher Machtverteilung; vom Erkennen der eigenen Emotionen jenseits von Wut bis zur furchtlosen Erkundung der eigenen Geschlechtsidentität; von der Wiederentdeckung einer Romantik, die keine Helden braucht, bis zur Bedeutung des Wissens, wie man repariert, was in einem selbst und außerhalb davon kaputt ist.

Die ›Geschichten für die neue Generation von Jungs‹ machen Jungen und Mädchen nicht nur mit männlichen Charakteren bekannt, die stolz auf ihren emotionalen Mut

und ihre moralische Integrität sind, sondern sie zeigen auch, wie die Welt sein könnte, wenn alle, Männer und Frauen, in der Lage wären, ihr Bedürfnis nach Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen, ohne sich selbst und anderen gegenüber destruktiv zu verhalten.

Die Figuren in diesen Geschichten erleben nicht nur spannende Abenteuer, sie überleben auch Zurückweisungen und Enttäuschungen und lernen aus ihren Fehlern. Sie wissen, wie man um Hilfe bittet, und sie scheuen sich nicht, nachzudenken und zu zweifeln, weil sie keine Helden sein müssen, um sich geliebt zu fühlen. Sie sind offen, weil sie keinen Teil von sich verstecken müssen, um akzeptiert zu werden.

Ich habe mich entschieden, diese Geschichten auf fernen und nahen Planeten anzusiedeln, in einem Raum, der so grenzenlos ist wie der, der sich jedes Mal in unseren Herzen auftut, wenn wir in der Lage sind, andere mit Mut, Mitgefühl und Ehrlichkeit zu betrachten.

Das ist der Raum, den ich gemeinsam mit jedem von euch und vor allem mit den Jungen und Mädchen, die diese Geschichten lesen werden, erobern möchte.

Damit unsere Liebe zu ihnen zu der Liebe wird, die sie für sich selbst empfinden.

Und damit diese Liebe zu der Kraft wird, die ihr Leben bestimmt.

Mit all der Liebe, die es dann gibt
Francesca Cavallo



DER PLANET DER GROSSPROTZE



AUF EINEM BLAUEN HÜGEL, AUF EINEM PLANETEN, DURCH DEN EIN GROSSER ROSA FLUSS FLIESST, THRONT EINE PALAST MIT TAUSEND ZIMMERN.

Es gab dreihundert Schlafzimmer und dreihundert Bäder, außerdem hundert Küchen, achtzig Spielsäle und zwanzig Schwimmbäder. Wozu die übrigen zweihundert Zimmer dienten, wusste niemand. In diesem riesigen Palast lebten vier Personen: ein Junge namens Bartholomäus, ein kleines Mädchen namens Vanda und ihre Eltern, die Erzherzöge Großprotz.

Die Großprotze lebten dort schon seit Generationen. Im längsten Korridor hingen Porträts aller großen Männer, die bis dahin regiert hatten. Am Ende der Galerie befanden sich zwei prächtige leere Bilderrahmen. »Eines Tages werde ich hier sein, mein Sohn«, sagte der Erzherzog zu Bartholomäus. »Und dort wirst du sein«, fügte die Erzherzogin hinzu.

Um Vanda, das kleine Mädchen, kümmerte sich niemand. Und es gab auch kein einziges Gemälde, das ein Mädchen oder eine Frau zeigte. Die Tradition schrieb vor, dass der älteste Sohn den Palast erbte und danach an seinen ältesten Sohn weitervererbte und so weiter.

»DIE TRADITION DARF NICHT ANGETASTET WERDEN«,

sagten der Erzherzog und die Erzherzogin mindestens einmal am Tag. Doch die Tradition kostete eine Menge Geld. Mit seinen dreihundert Kaminen und den zwanzig Schwimmbädern verbrauchte der Palast fast das gesamte Holz und sämtliches Wasser, das auf dem Planeten vorhanden war, sodass die Bewohner rund um den Palast froren und Durst hatten.

Eines Tages bat eine alte Frau, deren Schultern und Finger vom Alter gekrümmt waren, um eine Audienz beim Erzherzog. Er empfing sie versunken in seinem riesigen roten Thronsessel, neben ihm die Erzherzogin und ihre beiden Kinder.

Die alte Frau sagte: »Mir ist kalt, und ich habe kein Wasser zum Waschen und Trinken. Könnte ich nicht in einem der zweihundert Zimmer wohnen, die Ihr nicht benutzt?«



»Was für eine verrückte Idee«, antwortete der Erzherzog. »Seit Anbeginn der Zeiten dürfen nur die Erzherzöge der Großprotze in diesem Palast wohnen, und du – bei allem Respekt – bist weder eine Erzherzogin noch eine Großprotz.«

Dann sah er seine Frau an, und sie sagten gemeinsam:

»DIE TRADITION DARF NICHT ANGETASTET WERDEN.«

Vanda holte einen Krug Wasser, den sie der alten Frau brachte – sehr zum Missfallen des Erzherzogs. Bartholomäus wollte etwas sagen, schwieg jedoch, um seine Eltern nicht auch noch zu verärgern.

Da wandte ihm die alte Frau ihr faltiges Gesicht zu und sagte: »Für die Gier der Großprotze und für dein Schweigen verfluche ich dich. Du magst der Sohn des Erzherzogs sein und eines Tages über uns herrschen, aber du wirst nicht über dich selbst herrschen können. Du wirst in der Luft schweben, solange die Erzherzöge und ihre Nachkommen diesen Planeten beherrschen.«

Bartholomäus spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief. Er wollte die alte Frau anflehen, ihn zu verschonen, doch erneut versagte seine Stimme. Als er sah,

wie der Buckel der Frau hinter der Tür verschwand, spürte er, wie sein Körper schwerelos wurde, als würde ihn eine unsichtbare Kraft nach oben ziehen. Er suchte verzweifelt nach etwas, an dem er sich festhalten konnte, doch er schwebte bereits in der Luft.

»Schnell!«, rief der Erzherzog der Erzherzogin zu, während er auf seinen Thron stieg, um das Bein seines Sohnes zu ergreifen. »Gib mir ein Seil!«

Seine Frau nahm eine der Gardinenschnüre, band ein Ende um den Knöchel ihres Sohnes und das andere um das Handgelenk ihres Mannes.

Von diesem Tag an zog der Erzherzog seinen Sohn mit sich, wohin er auch ging, als wäre er ein Luftballon an einer Schnur.

»Mach dir keine Sorgen, mein Sohn«, rief der Erzherzog Bartholomäus zu. »Ich werde für dich regieren – dein Porträt werden wir trotzdem in der Galerie aufhängen.«

Inzwischen konnte Bartholomäus von oben noch besser sehen, welches Leid sein Vater seinem Volk zufügte. Vanda hingegen sah vom Boden aus, wie ihr Bruder immer trauriger wurde.

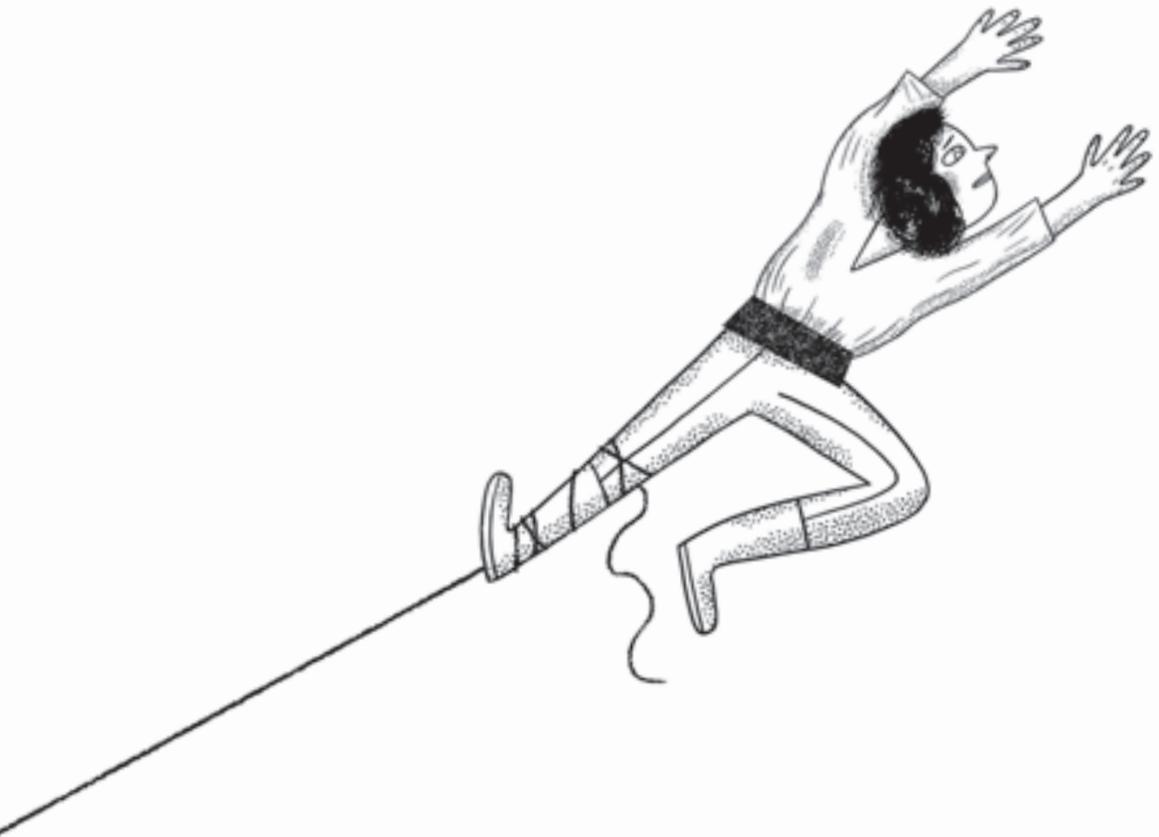
Eines Nachts fegte ein schrecklicher Sturm über den Planeten hinweg. Der Erzherzog, der hinausgehen musste, um seinen Untertanen zu sagen, dass sie aufhören sollten, sich zu beschweren und das Wasser zu trinken, das vom Himmel fiel, beschloss, seinen Sohn im Palast zurückzulassen, gefesselt an die Rückenlehne eines Throns.

Als Vanda Bartholomäus erblickte, wusste sie, dass

dies ihre Chance war. Sie konnte es nicht ertragen, ihren Bruder in dieser jämmerlichen Lage zu sehen, also löste sie die Schnur von der Lehne, band sie um ihr Handgelenk und lief hinaus in den Sturm.

Ohrenbetäubender Donner und feurige Blitze schienen den Himmel in tausend Stücke zu reißen. Der Himmel blieb unversehrt, doch als Vanda in einer kleinen Höhle Schutz suchen wollte, schlug in ihrer Nähe ein Blitz ein, worauf die Schnur riss, die Bartholomäus mit seiner Schwester verband. In ihrer Verzweiflung schrie Vanda um Hilfe, doch im tosenden Sturm konnte niemand ihre





Rufe hören. Im Nu riss der Wind den Jungen mit sich fort und schleuderte ihn hin und her wie ein Papierschiffchen in aufgewühlter See. Der Wind trug ihn immer weiter, bis er sich in den Ästen des Großen Purpurbaums verfang – dem größten Baum auf dem Planeten. Dort schlief er erschöpft ein.

Als er am nächsten Morgen erwachte, war das Unwetter vorüber, und wenige Zentimeter vor sich sah er das Gesicht von ... »Vanda!«, rief Bartholomäus freudestrahlend.